

V d.
1071

h. 42, 23.

V 2
1071.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Euphormionis Vatidici,

Politische

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Erinnerung!

An das

Triumphirende Pabstthum;

Über

Den großen Fisch-Zug/

Des

prätendirten Nachfolgers

W E L T A.

gedruckt in diesem Jahr / 1697.

DAN





icibis V zinoimouqE

N Klockstu/ stolzes Rom/ du Schand-Balg aller Bösen,
Der Höllen Mißgeburch/ du Unflat aller Welt/
Daß sich ein Julian in deinen Schoß wil setzen/
Daß ein verlohner Sohn in deine Treber fällt?
Meinstu du habest nun den rechten Fisch gefangen /
Der deinem Antichrist den Scater zinsen soll.
Und weil ein Königreich zur Uz hat ausgehangen /
So hat dein Petrus schon das Netz und Rähne voll.
Dein Simon fährt hoch daß ihm der Kauff gelungen /
Denn sein verfluchter Geiz hat Roth zu Marckte bracht/
Und gleichwohl hat der Schein das feinste Gold bezwungen/
Dein Zaubrer hat den Geist zu Schand und Spott gemacht.
Dein abgeschabter Balg hat neuen Glantz bekommen /
Dein Firniß wil nicht mehr ein falsches Wesen seyn.
Und weil ein Kauten-Stock dein Zeichen angenommen /
So schenckest du der Welt kein feyrisch Biff mehr ein.
Genung! sprichstu/ genung! Nunmehr muß ich siegen /
Zwey Schwerdter sind genung! ihr Kezer seht euch für/
Bald wird das rechte Ohr für euren Füßen liegen/
Trog dem der eines wagt und widersetzt sich mir.
Nun muß mein Hirten-Stab zwey Ellen länger werden/
Mein alter Schaff-Stall soll gar bald erweitert seyn.
Denn es besinnen sich die abgeirrten Heerden /
Und kehren wie ihr Haupt zu meinem Hirten ein.
Dann wird das Römische Reich mit Recht den Titel führen /
Wenn mein Kelch aller Welt so wird zu Halse gehn;
Daß die Gewaltigen Vernunft und Wis verlihren/
Und wie St. Lucas Vieh zu Petri Füßen stehn.

Halt

Alt ein/ du frecher Balg/ laß deinen Fischer harren/
 Bis Sachsen-Land sein Wort zu deinen Prahlen giebt.
 Ward jener Fischer nicht ganz rasend und zum Narren/
 Der sich zu Napoli ins Regiment verliebt?
 Das Glücke hat bisher dein Seegel angeblasen/
 Dem Schiff hat wieder Stroh in gar wenig Fahrt gethan;
 Drum muß dein Fischer-Knecht für Hochmuth endlich rasen/
 Weil er den schnellen Lauff nicht recht regieren kan.
 Du meinst die Heiligkeit/ dein gleichnerisches Wesen
 Hat den berühmten Held auff die Gedancken bracht/
 Daß er die Perlen haßt/ und Erbsen auffgelesen
 Die etwas Cronen-Gold beschmiert und scheinbar macht.
 Doch nicht der Heiligkeit/ nicht dem vermasqvten Trohne/
 Auff welchem sonst ein Knecht in Königs-Kleidern steckt/
 Gebühret dieser Sieg/ wer weiß was diese Trohne/
 Noch vor ein Göttlichs Werck und Staats-Geheimniß deckt.
 Denn/ muß nicht die Vernunft die Phanthasen verlachen/
 Womit dein Priesterthum den Aberglauben schmückt?
 Auff Offenbarung kanst du auch kein Bollwerck machen/
 Weil deine Sakungen die Schrift darnieder drückt!
 Dein Fromsenn kan die Welt nicht in Verwunderung setzen/
 Doch weil dein Paradies nur Sodoms-Aepffel trägt/
 So muß man dieses auch fürs größte Wunder schätzen/
 Daß Gott nicht allen Blitz in deine Bäume schlägt.
 Verwundern muß man sich daß deine Frevel-Thaten/
 So glücklich wieder Gott und sein Gesetze gehn.
 Und daß die Könige sich gar nicht lassen rahen/
 Ob sie dein Blendwerck gleich je mehr und mehr verstehn.
 Dein strenges Pfaffen Joch entkräftet Land und Leuthe/
 Heuschrecken schaden nicht so sehr wie diese Schaar.
 Die Fettigkeit der Welt wird jetzt der Orden Beuthe/
 Da vormahls Betteley ihr größter Reichthum war.
 Der Krieg bereichert dich so wohl als wie der Frieden/
 Und wenn das Schwerd im Reich bis auff das Blut verzehrt/

So läßt dein Überfluß sich keine Noth ermüden /
 Weil sich dein Pfaffen-Geiz an keine Gaben kehrt.
 Wenn das Verhängniß dir noch lange läßt geschehen /
 Daß Deutschland Fürsten hat / die mehr den Rosen-Crank /
 Als einen muntren Feind für freyer Faust gesehen /
 So bleibt kein Flecken Haut von seiner Wohlfahrt ganz.
 Man dürffte mit der Zeit das Abentheuer schauen /
 Daß man die Mauren läßt die Türck und Frank zerstört /
 Damit die Otterbrut die Klöster möge bauen /
 Darinnen sie den Bauch als ihren Abgott ehrt.
 So gehts in Ungarn zu / die Mauren läßt man liegen /
 Durch welche man den Feind mit Schimpff davon gejagt /
 Doch wer steht wiedern Riß und hülffet Oestreich siegen /
 Wenn Sultan noch einmahl den tollen Angriff wagt.
 Vielleicht wird man alsdenn ein Agnus Dei weihen /
 Und der erzürnten Bluth getrost entgegen gehn.
 Vielleicht wird Nonn und Mönch die Pater noster leihen /
 Damit die Magazins nicht ohne Kugeln stehn.
 Fürwahr die Hülffe wird nicht stets vom Himmel kommen /
 Die Sachsen werden nicht stets Oestreichs Engel seyn.
 Denn wenn sich unsre Macht desselben angenommen /
 So bringet uns der Sieg gar schlechten Vorthail ein.
 Es wird die ganze Welt annoch die Probe wissen /
 Der Sachsen Tapfferkeit bezwang das Böhmer-Land /
 Doch davor solten sie die Kirchen-Güter missen /
 So danckbar war gleichwohl der große Ferdinand.
 Vielleicht hat darzumahl ein schöner Platz gefehlet /
 Darauff ein stolzer Bau fürm Baal solte stehn.
 Drum ward das Sachsen-Land zu solchem Werck erwehlet /
 Daß das Gelübde wohl von statten möchte gehn.
 Man wil das Opffer stets vom Überwinder nehmen /
 Ob denn die Sachsen gar aus Jephthens Stamme seyn?
 Denn daß sich Sachsen-Land ietzt wil zu tode grämen
 Das bringet abermahl der Streit für Oestreich ein.

Die

Die Unbedachtsamkeit soll ein Gelübde zahlen /
 Des Helden liebstes Gut die Seele läuft Gefahr.
 Ach gab der Türcken-Krieg uns noch zu wenig Qualen /
 Ob unser Land dabey schon aufgeopfert war.
 Was man Gewissen heist wil man in Bündlein raffen /
 Und beut die Freyheit schon in Hoffnung zum Verkauf.
 Denn unser Sideon kniet für den stolzen Pfaffen /
 Und setzt sein schönes Land um taube Müsse auff.
 Doch Rom sprockelt nicht daß deine Pfaffen-Knechte /
 Dem Sachsen diesesmahl so glücklich nachgestellt.
 Vielleicht besinnt er sich einst auff des Höchsten Rechte
 Wenn ihm dein Menschen-Land recht in die Augen fällt.
 Wir wissen Teutschlands Noth hat ihn darzu bewogen /
 Daß er wie Curtius in deinen Abgrund springt;
 Doch deine Heiligkeit wird gar gewiß betrogen /
 Wo sie auff solchen Fang den Fisch-Gesellen winckt.
 Oftt hat man bey der Nacht ein glänzend Werck gefunden /
 Jedoch das Tage Licht hat den Betrug gesehn.
 Wer weiß hast du dir nicht die Ruche selbst gebunden /
 Dadurch dir mit der Zeit kan ziemlich Weh geschehn;
 Behält ein irdner Topff den Nachschmack von den Säfften /
 Womit man ihn zu erst erfüllt und eingeweicht.
 So ist die Lehre ja von viel bewährten Kräfften /
 Daran der König sich zu Anfangs hat erfreut.
 Er weiß was Gott gebührt / er kennet auch die Ehre /
 Die Gott der Majestät auff Erden zugedacht.
 Drum Rom verrath dich nicht mit der verfluchten Lehre /
 Die alle Könige zu Pfaffen-Knechten macht.
 Es kan ein Jehu seyn / der sich zu dir gesellet /
 Und dich mit Heuchelen recht zu erforschen sucht /
 Bis er dir listiglich ein Fallbret auffgestellet /
 Weil er den Gözendienst dein ganzes Werck verflucht.
 Es kan ein Philip seyn der deinen Tempel-Herren /
 Der Lojoliten Zunft einst in die Glancken geht /

Denn

Denn es ist gar zu arg / wie sich die Flegel sperren /
Weil aller Länder Marck in ihren Kasten steht.
Wo ist ein Königreich zum höchsten Flor gediehen /
Das nicht den nahen Fall und Abkunfft hat gefühlt.
Soll denn dein Uebermuth kein Unglück nach sich ziehen /
Dieweil dein Antichrist mit Reich und Käyser spielt.
Die Rache wird einmahl mit großer Krafft erscheinen /
Wenn eine Majestät den Aberglauben haßt.
Sprich nicht: mein Petrus wird deswegen wohl nicht weinen /
Weiler den Hahn so fest an benden Flügeln faßt.
Der Allerchristlichste darff nur noch einmahl krähen /
Wie jener Wetterhahn Lovis der Zwölffte that.
Was gilts / man dürffte dann mehr als zu deutlich sehen /
Das Frankreich deiner nur bisher gespottet hat.
So lange brauchet man den Pophanz in dem Garten /
Bis man das Vogel-Heer in rechte Furcht gebracht /
Dann wirffet man ihn weg. Man kan die Zeit erwarten /
Das Frankreich auch mit dir dergleichen Aufzug macht.
Weist du was Teutschland kan für Patrioten zeugen /
Sieh den beherzten Geist des Graff Martiniz an /
Und dencke das man dir noch einmahl frische Feigen /
In deinem Paradies aus Deutschland weisen kan.
Es dürffte sich forthin kein Fuchs mehr lassen schrecken /
Ob gleich der Weg zu dir etwas verdächtig scheint.
Der Himmel wolle nur einst einen Held erwecken /
Der mehr des Teutschen Reichs / als eigne Wolfahrt meint.
Ob man in kurzer Zeit dergleichen wird erleben /
Davon mag dieser Kiel kein Staats-Propheete seyn.
Gnug / was zuvor geschah / das kan sich noch begeben /
Drum lege stolzes Rom / den sichern Hochmuth ein.
Hat dich vor dieser Zeit die Feder nicht verletzet /
Die unser Sachsen-Land durch Luthern hat geföhret?
Wer weiß ob ingeheim Gott nicht die Schwerter wecket /
Bis man den offenen Streich an deiner Kehle spürt.

Zwa

Zwar läßt Gott unsern Wunsch in hohler Luft verschwinden /
 Und giebt uns diesen Traum die falsche Hoffnung ein ;
 So werffen wir die Schuld auff unsers Landes Sünden /
 Daß wir durch diesen Fall von Gott gestraffet seyn.
 Wir waren schon gestrafft als man die Weiber-Plage /
 Durch unsern Salomon in Sachsen hat gefühlt.
 Doch wer besinnt sich nicht / Gott halff mit einem Schlage /
 Als ihm Abgötterey zu nah ans Herz gezieht.
 Ach hätt uns darzumahl der Schaden abgeschreckt /
 Hätt uns der Donnerschlag in rechte Furcht gebracht /
 So hätten wir vielleicht die Rache nicht erwecket /
 Die unser armes Land so gar zu Schanden macht.
 Ach König höre doch was die Getreuen sprechen /
 Die ehinahl's Gut und Blut in deinen Dienst gewagt.
 Kanst du so leicht den Bund mit deiner Kirche brechen /
 Hast du der Ritterschafft solch Unheil zugesagt?
 Kan denn dein Königreich sonst keinen König haben /
 Als der geschworne Treu' so gar geringe schätzt?
 Vielleicht läßt Pohlen sich die Freyheit untergraben /
 Wenn es viel Zuversicht auff deinen Endschwur setzt.
 Zwar iezo spielest du auff gar gelinden Saiten /
 Weil dein Gewissen noch verzagt und blöde ist.
 Indessen fürchten wir das Unglück künfftiger Zeiten /
 Wo sich das Pfaffen-Gifft tieff in dein Herze frist.
 Wir schwitzen allbereit in einem Fege-Feuer /
 Daß man in Sachsen-Land sonst vor ein Blend-Werck hält.
 Der Glaub und Zuversicht wird bey uns trefflich theuer
 Weil du den Fürstenberg an deine statt gestellt.
 Der Fürstenberger Mund hat sich zu sehr verrathen /
 Daß ein Verräther-Geist in diesem Stamme steckt;
 Denn als die Gallier ins Straßburg-Münster traten /
 So hat ihm der Betrug diß Freuden-Wort erweckt:
 Herr / Herr / laß deinen Knecht in gutem Friede fahren /
 Mein Auge hat nunmehr dein grosses Heyl gesehn.

Zwa

Wer

10 10 10 10
Wer weiß was Sachsen-Land nach kurz verfloßnen Jahren /
Durch solchen schlauben Fuchs für Schaden kan geschehen.
Ach König/ wiltu uns mit Scorpionen plagen /
Die vornen freundlich thun / von hinten giftig seyn
Laß doch den Königstein den Fouquet ferner tragen /
Und nim die Egel nicht in deine Cammer ein.
Ach König fehlte dir etwas bey deinen Schafen /
Man hat dir zwar das Fell / die Wolle nie versagt /
Du kontest sanfft und wohl auff ihrem Pelze schlaffen /
Ach warum hast du dich doch in Gefahr gewagt.
Gott Lob! dein Land weiß nichts von den verfluchten Lehren /
So die verdammte Zunfft der Jesuiten hegt /
Sonst würde Stahl und Gift dir deine Ruhe stören /
Bis dir ein Ravallac das rechte Bret gelegt.
Glaubstu die Wahrheit nicht / laß Franckreich / England / sprechen /
Was ihren Königen bis diesen Tag geschehn.
Wir wollen uns an dir mit lauter Seegen rächen /
Bis du erwünschte Frucht / von unsrer Pflicht wirst sehn.
Der höchste setze dich / nur nicht zu einem Zeichen /
Wie in verfloßner Zeit Franciscus Spira war ;
Laß alle Pfaffen-Brut von unsern gränzen weichen /
So heut man Gut und Blut zu deinen Diensten dar.





So läßt dein Ueber
 Weil sich dein
 Wenn das Verhå
 Daß Deutsch
 Als einen muntren
 So bleibt kei
 Man dürffte mit
 Daß man di
 Damit die Ottert
 Darinnen si
 So gehts in Ung
 Durch welch
 Doch wer steht w
 Wenn Sulta
 Vielleicht wird n
 Und der erz
 Vielleicht wird N
 Damit die N
 Fürwahr die Hü
 Die Sachse
 Denn wenn sich
 So bringet
 Es wird die gan
 Der Sachse
 Doch davor solte
 So danckba
 Vielleicht hat da
 Darauff ein
 Drum ward das
 Daß das S
 Man wil das D
 Ob denn di
 Denn daß sich
 Das bringe



ehrt.
 n /
 Rosen = Crank /
 /
 lsfahrt ganz.
 /
 rank zerstört /
 ort.
 liegen /
 davon gejagt /
 siegen /
 iff wagt.
 en /
 ehnen.
 e leihen /
 l. kommen /
 ngel seyn.
 nen /
 rtheil ein.
 n /
 mer = Land /
 dinand.
 et /
 ehnen.
 erwehlet /
 gehn.
 men /
 Stamme seyn?
 ämen
 reich ein.
 Die

